Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 20

Artikel: Ein Güllenlied

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sein Güllenlied.

In der Königsstadt am Kheine, Basilea zubenamset, Sind die hohen Landesväter Jauchenfreundlich angehaucht.

Denn sie haben jüngst beschlossen, Daß ein Dzean von Jauche, So sich um die Häuser lag're, Eine wahre Wohlthat sei.

Und um bieser nagelneuen Sanitarischen Entbedung Bropaganda zu verschaffen, Gründen sie ein Jaucheblatt. "Güllenjoggi" heißt der Titel, Und ein Chef ift schon gefunden Für das Blatt, ein dickbenaster, Langgeöhrter Redakteur.

Boje Bungen zwar behaupten: "Bauernfänger" würde besser Für die Stirn des Blattes passen, Denn bas sei des Bubels Kern.

Nicht die noble Nasenweide, Nicht die Sorge für das Wachsthum, Nicht das Wohl der Bauernsame, Sondern ihre — Stimmenzahl. "Für die Wahlen braucht man Stimmen, Für die Stimmen braucht man Bauern, Für die Bauern braucht man Jauche, Sie erweicht das Bauernbers.

Lieber Lefer dieser Zeilen, Glaube nicht ben bösen Zungen, Glaube du dem saft'gen Unrath, Den der "Güllenjoggt" bringt.

Und ihr Güllenjoggeluner, Her mit Jaucheleitartikeln! Laßt den Joggi, euer Herzblatt, Nicht im Stich mit euerm Mift.

Die Republik von Gotten Gnaden.

(Gine papftliche Enchelica.)

Bisset, meine Getreuen, durch meine tiesen Studien din ich dahinter gesommen, daß auch die Republik eine Staatssorm sein kann, und daß diese nicht nothwendig ein gottlose Rändernest sein muß. Wenn es mir auch am zweckmäßigsten erscheint, daß jedes Land einen Kaiser oder König haben muß, denen die Millionen der armen Leute geopfert werden müssen, so kann es doch für den heiligen Stuhl mitunter von Bortheil sein, wenn hie und da eine Republik existirt. Wir geruhen daher, Frankreich zu einer Gottesgnadenerepublik zu ernennen, und wenn man uns die weltsiche Herrickaft dafür gibt, sind wir bereit, den Präsidenten der Republik eigenhändig zu segnen.

Frankreich hat sich ben genannten Titel reblich verdient. Attentate geschehen dort mehr, als in dem absolutesten Lande; Orden und Titel kann nan dort so wohlseil kriegen, als in trgend einem Königreiche. Was will man noch mehr? Erkennen wir also die Republik an — ad majorem dei eloriam!

Die drei Eisheiligen.

Bankratius ist wüthend, daß Diokletian Im Jahr 290 den Kopf ihm abgethan. Servas, sein Leidensbruder, noch immer Rache schnaubt, Daß ihm 380 det Limburg siel daß Haupt. Dreihundert Jahre später erlitt den Todeskkreich Auch Bonifazius, Winkried, bei seiner Donneretch'. Da thaten sie im Himmel zusammen einen Schwur: "Wir rächen uns im Waien durch Frost an der Natur; Das Blut der Traube, welches daß Herz erseut, der Wein, Um unsers Blutes willen soll er verdorben sein! Die Virnen, Aepsel, Kirschen, so süß und so gesund, Wir richten in der Blüthe sie allesamnt zu Grund." Dies Kleeblatt, selbst im Himmel die Rache nicht vergißt; Seht, was man hier aus Erden der Kirche schuldig ist!—

Woran leidet Caprivi?

Caprivi befindet sich jest in Karlsbad zur Kur, aber es ist nicht befannt, woran er leidet.

Vielleicht an Fettleibigkeit? Denn er hat alles dick. Aber nein, dann würde er auch dick thun, und das thut er nicht.

Ober an ber Buderfrantheit? Rein, bagu ift er in ber letten Beit ju bitter geworben.

Ober an Nervenüberreigung? Rein, benn sein Hauptnerb, ber nervus rerum, ist gang gesund.

Ober ift's ein Leberleiben? Das wird es fein, benn in Preugen tann man nicht frei von ber Leber fprechen.

Stöder meinte, daß das Messer, bis auf welches der Krieg gegen das Schulgeset geführt worden sei, nur zum Aufschneiden da sei.

Bu dem Messer gehört aber noch die Gabel, mittelst welcher man das auf einen Wagen ladet, was Stöcker redet.

Wehrkyaftvermehrendes.

Wenn etwa Jemand den Krieg begehrt, der wisse: das Ding wird erschwert; denn es gehören nun baldigst die Hunde zum unbesieglichen Kriegerbunde. Sie lernen das Kriegsgeschrei bellen und werden sich ohne Furcht stellen. Sie springen dem Feind ins Angesicht, ob dann das Pulver raucht oder nicht. Die Herren Instruktoren gar ichlau, dressiren die Kerle

fehr genau und wissen sie stets an allen Enden nach ihren Thaten zu verwenden.

Um Bache zu stehen bei Tag und Nacht ift ja ber Bachtelhund wie gemacht. Der Saushund fann aber bor ben Belten als Diener ber Offiziere gelten, und auch ber Bubel ift fich's auf Erden ichon längft gewohnt, gepudelt zu werben. Die Dachshunde fann man inftruiren am beften zum Schanzen und Miniren, und als Spione paffen bie Mopfen, weil fie fo dumm und unverdächtig hopsen. Mübe Soldaten zu erquiden, werden fich Bernhardshunde mohl ichiden. Bas Krieger führen müffen zum Munde, erjagen Metger=, Schäfer= und Hühnerhunde, und and're ver= stehen nach Trüffeln, vielleicht fogar nach Schnecken zu ichnüffeln. Die Schnauger follen bann Bauern und Raugen um Beiträge gehörig anschnauzen, und läßt man sogar die Schweinhunde laufen, hat Riemand nöthig, den Speck zu kaufen. Die Seibenpinticher sollen schon am Morgen feine Betten für die Nacht beforgen. Geht's aber gur Schlacht und wird es heißer, hervor: Reufundlander und Bullenbeifer! Doggen, Leonberger= und Löwenhunde muthen und bellen ben Feind zu Grunde. Und flieht der Feind! - Spipe, Jagdhunde, Braden werden ihn zwiden in alle Baden; und flieht man felber, fann bas Entfernen der Menich vom Schweiß= und Windhunde lernen.

Ja wohl! ja wohl! mit Hunden wird gestegt, wenn man nicht zufällig selbst unterliegt. Doch lassen sich Hunde nicht verschandeln und etwas grob wie Soldaten behandeln; man soll doch bedenken: im Grunde sind keine Soldaten die Hunde.

Maildineeglöckten.

Tröfteinsamkeit. Der Greth und der Elsbeth Ihr' Schönbelt ift aus; A Wirthichild, a steialt, Ziert alleweil 's Haus.

Geständniß. A Relf ischt kat Ros Und a Ros' isch kai Relk. Wei Herz war voll Lieb sunscht Und jet ischt es welk.

Einem Freunde! Kai Bach lauft nit obsi, Sell' weiß jedes Kind; Nur du witt all's zwenga Mit dein Stierekopsgrind.

Stille Betrachtung. Der Wond, wenn er voll is, So iicht er kugelrund; Und ich bei de Knöbl, Do fress" i mi gsund.

Einem Schat. Mein Herz ischt im Hochland Und beins im Corfet. I wurd ichier gang narriich, A Buffel wannt friege that.

An ben Sternenwirth. A Froich aufm Teichl Hot a Goichen mächtig breit; Grad jo hockicht am Fenstr, Gucklicht munter auf b'Leut. An Jean Jaques Jolitête. Und t bi der Hansi Und du bischt dr Schang. Wein Chörwerf ischt turz nur Und deins ischt schön lang.

Einem Banquier. En armer Teufel bin i Und du hoscht a Bank, Und i lach mi gsund, Und du heulscht di frank.

Einem andern Schat. A Busserl sicht icon Und noch ichöner sind zwei. Geh, zeig mr dei Goscherl Und stift kei groß Gschrei.

Dem Gemeindschreiber. A Huhn, wanns just donnert, So macht's a dumms Gsicht, Und du machst 's ganz Jahr eins, Aber heuchlen thuscht nicht.

Einem andern Schaß. Gäb's Höll nit und Teufel Und fai Polizei, Du donnerslieds Mabl, So freßti di glet.

Finis Poloniae. Und dreizehn ischt zwölf nit, Und zwölf nit dreizehn; Mein Singn muß i schließn, Ins Wirthshaus muß i gehn.